

Diskussion:

Nach dem Grimm ist vor dem Grimm – aber wie?

Zur Einführung

Seit der Mitte der 1990er Jahre, als der Abschluss auf das Jahr 2005 festgelegt wurde, befand sich die Neubearbeitung des Grimmschen Wörterbuchs im Abwicklungsmodus, dem ein einschneidendes Straffungskonzept Rechnung trug (Vorwort zu Bd. 3, 1998). Nach einer Gnadenfrist bis 2012 wurde in Berlin die Arbeit am 4. Band notdürftig beendet und die traditionsreiche Berliner Arbeitsstelle aufgelöst (Vorwort zu Bd. 4, 2013). Die Auflösung der Göttinger Arbeitsstelle folgte 2017, dieses Jahr wird die letzte Göttinger Lieferung von Bd. 5 erscheinen, zugleich die letzte des Gesamtwerks, das in neun starken Bänden den Wortgebrauch des Neuhochdeutschen, entwicklungsbezogen und mit seiner Vorgeschichte seit den Anfängen des Deutschen, nach modernen wissenschaftlichen Grundsätzen und auf der Basis einer umfassenden Belegsammlung beschreibt – bis zum Buchstaben F.

An Plänen und Initiativen für die dringend notwendige Weiterführung – oder einen Neuanfang – der Beschreibung des historischen Wortgebrauchs des Deutschen etwa in der Art des Grimm hat es nicht gefehlt, fachöffentlich diskutiert wurden sie bislang nicht. Erfolglos war 2016 ein bereits im Vorwort zu Bd. 4 (2013) angekündigter Antrag auf einen "Grimm21", der auf die engen Vorgaben des Akademienprogramms zugeschnitten war. Erfolg hatte dagegen jetzt ein zweiter Versuch, der Antrag auf Förderung eines "Zentrums für digitale Lexikographie" (ZDL) durch das BMBF, den die Berlin-Brandenburger Akademie der Wissenschaften in enger Abstimmung mit der Göttinger Akademie und unterstützt von der Sächsischen Akademie und der Mainzer Akademie gestellt hat. Das ZDL soll in einer achtjährigen Aufbauphase die konzeptionellen, technischen und materiellen Voraussetzungen erarbeiten, die anschließend eine institutionelle Betriebsphase als Daueraufgabe ermöglichen.

Der Schwerpunkt der Aufbauphase des ZDL soll zunächst auf dem Neuhochdeutschen liegen, einem kleinen Grimm21. Daneben ist aber auch schon zu überlegen, wie die ältere Wortschatz- und Wortgebrauchsgeschichte integriert werden kann, die zur Zeit vor allem in den drei großen Epochenwörterbüchern zum Althochdeutschen, Mittelhochdeutschen und Frühneuhochdeutschen, daneben auch im historischen Teil des Schweizerischen Idiotikon (mit Schwerpunkt auf dem jüngeren Frühneuhochdeutschen) bearbeitet wird.

Dem Anstoß einer fachöffentlichen Diskussion über die Konzeption des ZDL, besonders auch über die Integration der älteren Sprachgeschichte, sollen die folgenden Beiträge dienen. Das einführende Referat steuert dazu einige Stichworte bei, die sich an dem orientieren, was bislang über die Pläne für den Grimm21 und das ZDL bekannt geworden ist.